

## Gross im Kleinen

*Wie die Badenweiler Musiktage die Nacht zum Klingen bringen*

PETER HAGMANN, BADENWEILER

Zwei Jubiläen stehen an, wenn im kommenden Herbst das berühmte Emerson String Quartet nach Badenweiler kommt: Gefeiert werden dann der vierzigste Geburtstag des legendären Ensembles und zugleich sein fünfzigstes Konzert in dem badischen Kurort. Dass die Sopranistin Barbara Hannigan mit dabei sein wird, und das in einem alles andere als gewöhnlichen Programm, versteht sich fast von selbst. Denn Klaus Lauer, der die Badenweiler Musiktage seit 1973 leitet, hat schon immer das Aussergewöhnliche gesucht – erst in seinem Hotel, dem «Römerbad», seit dem Wiederbeginn 2014 in Zusammenarbeit mit der örtlichen Therme.

### Geist und Adressbuch

Lauers Sinn für geistreich komponierte Programme ist bekannt, seine Offenheit für die Musik neuerer Zeit ebenfalls, und sein Adressbuch lässt in nichts zu wünschen übrig. György Kurtág stellte er vor, als der ungarische Komponist noch kaum bekannt war; Elliott Carter war zu einer veritablen Personale geladen, und Pierre Boulez, den Lauer durch glückliche Zufälle schon früh kennengelernt hatte, kam von 1987 an für insgesamt fünf Projekte nach Badenweiler. Mit einem Stück aus dem ersten Band von Boulez' «Structures» für zwei Klaviere erinnerten Andreas Grau und Götz Schumacher zu Beginn der diesjährigen Frühjahrsausgabe der Musiktage an den vor kurzem verstorbenen Komponisten.

Worauf ohne Unterbruch Vorspiel und Liebestod aus «Tristan und Isolde» von Richard Wagner folgten, in Max Regers luzider Fassung für zwei Klaviere von 1910. Das ergab, gerade in der geschmeidigen Wiedergabe durch Grau und Schumacher, nicht nur eine attraktive Eröffnung des Abends im Badenweiler Kurhaus, sondern auch eine

verschmitzte Heranführung an das Thema «Klänge der Nacht». Anfang und Ende von Wagners «Handlung in drei Aufzügen» umrahmen die Nacht der Liebe, die Tristan und Isolde im Mittelakt ersehnen.

Für eine andere Art von Nacht steht die Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug von Béla Bartók von 1937. An mancher Stelle klingt die Bedrohung an, deretwegen der ungarische Komponist kurze Zeit später seine Heimat verliess und in die Vereinigten Staaten emigrierte. Andreas Grau und Götz Schumacher wirkten hier zusammen mit den beiden Schlagzeugern Philippe Ohl und Jan Schlichte: in einem ganz ausgezeichnet interagierenden Ensemble, das dem Perkussionen scharfes Profil verlieh, das Geschlagene zugleich aber singen liess.

Besonders zur Geltung kam das in der «Music for a Summer Evening», dem «Makrokosmos III» von George Crumb aus dem Jahr 1974. Unglaublich, was die fünf Sätze an Atmosphäre in den Raum zaubern. Die beiden Klaviere sind verstärkt, ihre Saiten werden nicht nur von den Hämmern zum Klingen gebracht, sondern auch von Fingerkuppen gestrichen und mit Fingernägeln gepupft. Und das Schlagwerk, mit mehr als siebzig Instrumenten bestückt, öffnet einen klanglichen Kosmos, in dem die Quijada – das durch die Kieferknochen eines Esels gebildete Instrument aus Mexiko – den wohl spektakulärsten Auftritt hat. Allzu oft kann man Crumbs grossartiges Stück nicht hören, in Badenweiler ist so etwas möglich.

### Programme mit Würze

Auch das «Notturmo» für Streichquartett mit Singstimme von Othmar Schoeck erscheint eher selten in den Programmen. Der Bariton Thomas E. Bauer und das Minguet-Quartett stellten es vor als Kontrast zum «Reigen seliger Geister», dem Streichquartett Nr. 2 von Helmut Lachenmann. Es sind Spannungen solcher Art, die den hiesigen Programmen ihre Würze verleihen. Und dass die Musik durchwegs in Interpretationen allererster Qualität erklingt, gehört ebenso dazu wie die erlesene Gastlichkeit, die in diesem Ort angesagt ist.